

Damit Kinder und Jugendliche nicht vergessen gehen

Jacqueline Fehr, Winterthur

Kinder und Jugendliche sind begehrte Objekte: Eltern wollen nur das Beste, für die Wirtschaft sind sie die sympathischsten Werbeträger und kaum eine 1.-August-Rede richtet sich nicht an sie, die Zukunft unserer Gesellschaft. Und doch werden die Bedürfnisse der Kinder in der Schweiz immer wieder übergangen. Bei Entscheidungen stehen Kinder nur selten im Zentrum.

Kinder leben in der Welt, die wir als Erwachsene gestalten. Kinderärztinnen und Kinderärzte können eine wichtige Rolle spielen, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen besser in diese Welt zu integrieren. Sei es für das einzelne Kind, dessen Eltern einen Entscheid zu einem medizinischen Eingriff fällen oder sei es für alle Kinder, deren Lebensumfeld von politischen Entscheiden bestimmt wird. Kinderärztinnen und Kinderärzte sind Teil einer breiten, pluralen Anwaltschaft, die die Bedürfnisse der Kinder kennen und vertreten kann.

Kinder – begehrte Objekte und doch zu wenig berücksichtigt

Kinder sind begehrte Objekte. Für die Wirtschaft sind sie die Konsumenten von morgen. Für Marketingkampagnen sind sie die besten Werbeträger für gesunde, sympathische Produkte. Bei vielen Menschen rufen Kinder ein spontanes «Jö» hervor und wecken Träume, Sehnsüchte und Hoffnungen. Eltern wollen für ihre Kinder nur das Beste, scheuen dafür weder Kosten noch Mühen.

Diese Ausrichtung auf die Kinder setzt diese aber nur vermeintlich ins Zentrum. Tatsächlich zeigt sich eine grosse Widersprüchlichkeit. Für die Wirtschaft sind sie die besten Werbeträger, aber als Individuen uninteressant, weil sie keine eigene Kaufkraft haben. In Sonntagsreden sind die Kinder unsere Zukunft, politische Forderungen rund um Kinder und Familie werden jedoch mit dem Argument abgetan, das sei Privatsache. Eltern, die für ihre Kinder weder Kosten noch Mühen scheuen, üben auf ihr Kind häufig unbewusst einen hohen Druck aus, der dessen freie Entwicklung verhindert.

Sowohl in familieninternen als auch in gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen werden Kinder häufig ins Zentrum der Diskussion gerückt, ohne tatsächlich die Entscheidung an den Bedürfnissen der Kinder auszurichten. Den Kindern fehlt eine Lobby, ein starkes Einbringen und Vertreten ihrer Interessen.

Eine plurale Anwaltschaft – wie es unseren Kindern geht, geht uns alle an!

Es gibt verschiedene Vorschläge, mit denen sichergestellt werden könnte, dass Kinder angemessener berücksichtigt werden in den Entscheidungen, die wir Erwachsenen tagtäglich fällen. Für die politischen Entscheide propagiert man beispielsweise das Stimmrechtsalter 0¹) oder ein doppeltes Stimmrecht für Familien. Für Projekte jeglicher Art soll die Möglichkeit bestehen, eine direkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Mitwirkungsrechten vorzusehen oder eine Kinderverträglichkeitsprüfung standardmässig durchzuführen.

Die meisten der diskutierten und heute praktizierten Beteiligungsmöglichkeiten reduzieren sich darauf, dass die Eltern die Stimme der Kinder wahrnehmen können. Den Eltern wird mehr Mitsprache eingestanden, in der stillschweigenden Annahme, so die Bedürfnisse der Kinder besser zu berücksichtigen. Diese Annahme greift jedoch zu kurz. Die Bedürfnisse der Kinder sind nicht immer identisch mit den Bedürfnissen der Eltern. Aus ganz unterschiedlichen Gründen muss ein Entscheid, wie ihn die Eltern fällen nicht derselbe sein, den die Kinder fällen würden, hätten sie überhaupt die Kompetenz ihn zu fällen. Eltern bringen ihre eigene Geschichte mit, ihren eigenen Alltag, ihre eigene soziale Vernetzung und auch ihre eigenen Interessen. Niemand kann einen Entscheid ganz losgelöst von all diesen persönlichen Komponenten fällen. Wenn wir akzeptieren, dass wir alle Individuen sind, die aus ihrer persönlichen Lebenserfahrung und aktuellen Lebenssituation zu einem persönlichen Entscheid kommen, dann müssen wir auch

akzeptieren, dass kein Individuum garantieren kann, einen Entscheid für einen anderen Menschen zu fällen, und dabei immer richtig zu entscheiden.

Tatsache ist aber, dass viele Entscheide für die Kinder stellvertretend durch andere gefällt werden müssen. Mir scheint es darum ganz wichtig, dass die Kinder sich darauf verlassen können, dass solche Entscheide über sie nicht immer nur von einer Einzelperson gefällt werden. Wie es unseren Kindern geht, geht uns alle an. Darum braucht es in der Diskussion um Kinder eine plurale Anwaltschaft. Es braucht natürlich die Eltern, die sich engagieren. Es braucht aber auch die Lehrkräfte, die sich einbringen. Es braucht die Medien, die die kinderrelevanten Themen aufgreifen und breit bekannt machen. Es braucht Kinder- und Jugendorganisationen, die auf die Themen aufmerksam machen und Lösungen mitgestalten. Und es braucht die Kinderärztinnen und Kinderärzte, die ihr fachliches Wissen und ihre breite Erfahrungsbasis im Interesse der Kinder nutzen.

Was das Engagement der Kinderärztinnen und Kinderärzte so wertvoll macht

Kinderärztinnen und Kinderärzte können einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass Kinder und Jugendliche nicht vergessen gehen. Als Kinderärztin haben Sie den Einblick in alle sozialen Schichten. Sie sehen Zusammenhänge und Hintergründe, die vielen anderen nicht zugänglich sind. Sie beobachten die Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche unmittelbar und haben das Fachwissen, um Kausalitäten herauszuarbeiten. Davon ausgehend, dass Kinder das Recht haben, in ihren Entscheidungen nicht einzelnen Amtsstellen oder einzelnen Erwachsenen ausgeliefert zu sein, wird deutlich, wie wichtig der Beitrag der Kinderärztinnen und Kinderärzte ist.

Kinder gehören sich selber. Wir dürfen sie auf ihrem Weg begleiten, aber nicht ihnen den Weg vorschreiben. Khalil Gibran²⁾ sagt in seinem Buch «Der Prophet»: «Ihr dürft euren Kindern Liebe geben, aber nicht eure Gedanken. Denn sie haben ihre eigenen Gedanken. Ihr dürft ihrem Körper eine Wohnstatt geben, aber nicht ihrer Seele.» Sie als Kinderarzt akzeptieren das Kind als eigene Persönlichkeit. Darum sind sie so

glaubwürdig als Vertreter des Wohls des Kindes. Sie haben die Grundlage, um das Kind zu vertreten, sowohl gegenüber den Eltern als auch gegenüber der Politik und der Gesellschaft.

Sie können die plurale Anwaltschaft für das einzelne Kind ermöglichen: Eltern wollen das Beste für ihre Kinder, nicht immer fällen sie aber die richtigen Entscheide. Als Kinderärztin können Sie dem Kind helfen, seine Rechte und Interessen auch gegenüber der Eltern deutlich zu machen. Indem Sie die Eltern aufklären über Konsequenzen einzelner Entscheide, stärken Sie das Kind. Wenn Eltern dazu tendieren, einen medizinischen Eingriff vorzunehmen oder nicht vorzunehmen, müssen Sie die Eltern aufklären, was das für das Kind bedeutet – auch in der Pubertät und im Erwachsenenalter.

Sie können die plurale Anwaltschaft für die Kinder stärken: Politikerinnen sprechen oft von Familienpolitik und den Kindern und Jugendlichen als Zukunft unseres Landes. Als Kinderarzt können Sie konkrete Forderungen an die Politik stellen, um die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz zu verbessern. Bringen Sie Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen ein. Sei es zu Medikamenten, spezifischen Erkrankungen wie Asthma und Mangelernährung, sei es zu gesellschaftlichen Phänomenen wie Übergewicht, Gewalt und Umweltverschmutzung, sei es zu Entwicklungsfragen wie Verschiedenheit, Auffälligkeiten und frühkindliche und schulische Bildung.

«Nicht-Politik» gibt es nicht!

Ihr Beruf bringt Kinderärztinnen und Kinderärzte in Kontakt mit vielen Kindern, mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und ganz unterschiedlichen Problemen. Sie nehmen die Rolle als Vertreter oder Vertreterin des Kindes in Ihrem Alltag immer wieder wahr. Sie gehen auf die Kinder ein, diagnostizieren ihre Leiden und suchen eine Therapie, die dem Kind angepasst ist.

Politisch werden ganz viele Entscheide getroffen, die das Lebensumfeld ihrer Patienten und Patientinnen beeinflussen. Das Resultat sehen Sie in Ihrer Praxis. Diese Beobachtungen in die öffentliche Diskussion einzubringen ist wichtig. Ich ermutige die Kinderärztinnen und Kinderärzte sehr, diese Aufgabe als Teil Ihres Berufes anzunehmen

und sich bewusst dort einzumischen, wo Kinderärztinnen und Kinderärzte etwas zu sagen haben. Stehen Sie nicht zurück. Sie sind Expertinnen und Experten, Sie sind medizinische Anwältinnen und Anwälte der Kinder und des Kindes.

Wenn Sie sich nicht einmischen, senden Sie ebenso ein klares Signal: Es ist alles bestens! Keine Änderungen nötig! Und da sind wir uns glaub ich über alle Differenzen hinweg einig: Für die Kinder in der Schweiz ist nicht alles einfach bestens, ihre Situation ist nicht so, dass sie besser nicht mehr sein könnte. Selbstverständlich und zum Glück geht es den Kindern heute vergleichsweise gut. Aber nur weil das Leiden der Kinder nicht mehr auf den ersten Blick erkennbar ist oder nicht mehr auf eine direkte Ursache-Wirkung-Kausalität zurückgeführt werden kann, dürfen wir die Augen vor den heutigen Herausforderungen nicht verschliessen: Kinder leiden unter Armut und schlechter Betreuung, unter Mängeln im Schulsystem, unter problematischen Familienverhältnissen, unter falscher Ernährung oder unter dem zunehmenden Verkehr und der Reduktion des Lebensraums. Das darf nicht verdrängt werden. Das darf nicht vergessen gehen. Das darf nicht zur Privatsache abgestempelt werden. Kinder brauchen die Gesellschaft, die sich um sie kümmert. Kinder brauchen eine starke Anwaltschaft. Sie brauchen eine breite, plurale Anwaltschaft, um ihre Bedürfnisse möglichst korrekt eruieren zu können. Kinder und Jugendliche brauchen ein politisches Engagement der Kinderärzte und Kinderärztinnen.

Referenzen:

- 1) Eine Initiative der Kinderlobby Schweiz www.kinderlobby.ch.
- 2) Khalil Gibran, Der Prophet, Diogenes 2005.

Korrespondenzadresse:

Jacqueline Fehr
Nationalrätin
Ackeretstrasse 19
8400 Winterthur
mail@fehr.ch